

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Kuzeln, in dies. Blatte, das jetzt in 11,000 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zellers 1 Rgr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 1. Februar.

Se. Maj. der König hat dem zeitigen Actuar beim Gerichtsante Lengensfeld Ernst Gottschald zum Gerichtsamtman bei dem Gerichtsante Beringswalde, sowie den Lataillonsarzt 1. Classe Dr. Gaud vom Sanitätscorps zum Brigade-Stabsarzt und den Bataillonsarzt 2. Classe Niebergall vom gedachten Corps zum Bataillonsarzt 1. Classe ernannt, auch dem Assistenzarzt Dr. Denk die wegen überkommener Dienstuntüchtigkeit beantragte Entlassung aus der Armee bewilligt.

Das Dr. J. theilt ein allerhöchstes Schreiben mit, welches Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich unterm 19. December v. J. an den vormaligen Obercommandirenden der Bundesregimentstruppen in Holstein, Herrn Generalleutnant v. Hake, erlassen hat: „Lieber Generalleutnant v. Hake! Sie haben als Commandant der Bundesregimentstruppen in Holstein durch Umsicht wie durch Bethätigung Ihrer bundesfreundlichen, ächt militärischen Gefinnungen die Rücksichten Ihrer eignen schwierigen Stellung mit den Interessen für die Truppen Meines 6. Armee-corps, nicht nur in so lange eine Brigade desselben unter Ihren speciellen Befehlen stand, sondern im Laufe des ganzen Feldzuges bei jeder Gelegenheit zu vereinen gewußt. Ihre treue, stets bereite Unterstützung erleichterte die Aufgabe Meiner Truppen und Ihr kameradschaftliches Entgegenkommen belebte und stärkte jenen Geist der Eintracht welche Meinen und den Absichten Seiner Majestät Ihres königlichen Herrn entspricht. In dem ich Ihnen daher, lieber Generalleutnant, hierfür Meine vollste Anerkennung jolle, fühle ich mich angenehm veranlaßt, Ihnen zugleich Meinen Dank auszusprechen und verbleibe Ihr wohlgewogener Franz Joseph. Wien, 19. December 1864.

Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Georg sind gestern früh 17 Uhr mit dem Leipzig-Dresdner Bahn nach Dösch gefahren, um dort zu jagen. Bekanntlich war gestern der letzte Tag, wo die Jagd offen war. Ihre Königl. Hoheiten wurden Abends hier wieder zurückerwartet.

Nach der Bekanntmachung der hiesigen Wasserbau-direction, die am Einnehmerhäuschen an der Brücke angebracht ist, ist das Elbeis gestern Morgen 6 Uhr 43 Minuten gebrochen und in Gang gekommen. Unter den hiesigen Fischern und den Leuten, die über die vorherigen Anzeichen des Eisganges ein competentes Urtheil haben, hört man vielfach die Aeußerung, daß eines solchen Eisganges, wie diesmal, sich die ältesten Fischer nicht erinnern können. Vorgersten Nachmittag liefen noch Hunderte von Menschen auf der Elbe Schlittschuh, die Fußpassage über das Elbeis ging hier noch die ganze Nacht hindurch und erst Morgens gegen 4 Uhr haben die Fischer selbst das Elbeis, nachdem sie von der daselbst abgestellten Schlittschuhbahn ihre Utensilien weggeräumt, verlassen. Der Eisgang scheint ganz ruhig vorüber zu gehen, denn schon im Laufe des gestrigen Vormittags hörte man, daß in Teischn das Wasser bereits wieder eine Elle gefallen sei und hier stand gestern Mittag das Wasser nur wenige Zoll über dem Nullpunkt, auch ging das Eis nicht in gedrängten Massen. In nicht zu langer Zeit nach dem hier erfolgten Bruche und eingetretenen Gange des Eises kam ein kleiner Kahn, wie ihn die Fischer zur Ueberrfahrt benutzen, im Eise geschwommen. In den Vormittagsstunden hörte man von Landleuten, die in die Stadt gekommen, erzählen, es sei dieser Kahn der Fährkahn aus Niederpöritz. In Niederpöritz ist an der Fährstelle die Elbe seither offen gewesen, so daß die Ueberrfahrt per Kahn immer stattfinden konnte. Es hätten denn auch gestern Morgen 5 Uhr 2 bis 3 Personen überfahren wollen, sie seien auch bereits in den Kahn eingestiegen und vom Ufer abgestoßen gewesen, als plötzlich das nur in kurzer Distanz über der Fährstelle bis dahin festgestandene Eis gebrochen und so schnell in Gang gekommen sei, daß der Fährmann mit dem Kahne das Ufer nicht mehr habe erreichen können. Man habe gesehen, wie der Kahn schon von Eisschollen umgeben gewesen sei. Die Insassen des Kahnes hätten aber Entschlossenheit genug gehabt, seien auf Eisschollen gesprungen — die bekanntlich nach dem ersten Aufbrechen immer ziemlich groß sind — und so in einiger Entfernung von der Fährstelle in die Nähe des Ufers getrieben worden, wo sie sich alsdann gerettet hätten. Den Kahn hätten sie aber natürlich im Stich lassen müssen.

Gestern Nachmittag nach 5 Uhr entstand in dem Hause der Webergasse 31 ein Essenbrand. Die Chaisenträgersprige kam herzu und bald war der Feuerlärm und die Gefahr vorüber. Eine Stunde später wurde das Haus Nr. 34 auf selbiger Straße ebenfalls von einem leichten Brandunglück bedroht, indem daselbst zwei Kinder von drei und sieben Jahren mit einer brennenden Lampe den Kleidungsstücken der Diensteute zu nahe gekommen. Die Kleider sind größtentheils ver-

brannt, sonst aber durch sofortigen Beistand ferneres Unheil vermieden.

Zur Berichtigung der gestrigen Notiz über die Posenborfer Steinkohlenbau-Obligationen ist zu bemerken, daß jedes einzelne Stück mit 50 Thlr. verauctionirt wurde.

Gestern Mittag entstand plötzlich auf dem Altmarkt ein ungewöhnlicher Menschenauflauf. Man sah eine Zahl Chaisenträger eiligt die Richtung nach der Galeriestraße stürzen und erfuhr, daß nach der Meldung des Kreuzthürmers dort ein Feuer ausgebrochen sei. Die Bemühungen aber, dies Feuer zu entdecken, welches zu solchen Maßregeln bestimmen konnte, sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Wie wir aus Leipzig erfahren, ist das vor Kurzem mitgetheilte Verbot der Zulassung von Dienstmannern mit rothen Mützen auf dortigem Dresdner Bahnhof zurückgenommen worden.

Die Direction des I. Dienstmann-Instituts geht mit dem Plane um, ihre beiden Hauptcomptoire in Alt- und Neustadt telegraphisch zu verbinden. Vorerst ist an den Stadtrath die Anfrage gelangt, ob der Ausführung des Unternehmens überhaupt Etwas entgegen stehe. Jedenfalls würde die Sache nicht bloß dem geschäftlichen Verkehr des Instituts, sondern auch öffentlichen Interessen zu dienen bestimmt sein.

Nach einem uns übersendeten Zettel des mechanischen Figurentheaters unter Direction der Familie Lanisch aus Dresden, liest man Folgendes: „Die Erstürmung der Schanze und Festung Altona in Schleswig“. Die dirigirende Familie Lanisch scheint in der Geographie und neuern Kriegsgeschichte nicht sehr zu Hause zu sein.

Die Nachtwache der freiwilligen Turnerfeuerwehr ist aus ihrem zeitigen Locale — der Schmelmühle — auf die Breitstraße in das Commungrundstück Nr. 7 verlegt worden.

Paraffinkerzen bilden in diesem Jahre mit einem der bedeutendsten Handelsartikel, so daß es nicht uninteressant sein dürfte, Einiges über die Geschichte dieser Kerzen zu erfahren, damit Diejenigen, welche ihre Aufmerksamkeit denselben widmen, vor Täuschungen sich hüten können. In einem Landstriche Thüringens, der vor 6—8 Jahren kaum einen erträglichen Getreideertrag lieferte, werden jetzt Tag und Nacht hunderte von Dampfmaschinen in Thätigkeit gesetzt, die an der Gewinnung, Pressung und Bearbeitung des Paraffins rüftig arbeiten. Durch große hydraulische Pressen ist es gelungen, dem reinen Paraffin eine solche Härte zu geben, daß man Kerzen so hart wie Stein daraus gewinnen kann. Diese Kerzen haben natürlich nicht verfehlt, den Stearinlichtern eine derartige Concurrenz zu machen, daß solche fast auf die Hälfte des sonstigen Preises gesunken sind, so daß manche Fabrikanten, um nur einigermaßen der Concurrenz zu begegnen und das Licht billiger herzustellen, das Stearin mit Balmöl und schlechten Fettwaaren mischen, resp. dadurch zu ersetzen suchen. Man kaufte die schlechten weichen Paraffinmassen auf und machte daraus mit Zulagen von Palmöl u. eine den guten ächten Paraffinlichtern ähnliche Waare, welche man namentlich bemüht ist zu jeden Preise in Auctionen zu verkaufen, um dem Publikum die Paraffinkerzen einentheils zu verkleiden, andernteils für das Stearinlicht den verlorenen Boden wieder zu gewinnen.

Wie ein Dienstmädchen sich eine sonderbare Vorstellung von einem photographischen Atelier macht, beweist folgendes Curiosum. Bekanntlich stehen inmitten der Hauptstraße zu beiden Seiten der Mittelallee zwei Wasserhäuser, an deren eine Seite Proben von Photographien, Porträts in Menge in Schaukästen eines Photographen von der Hauptstraße ausgehen. Vor Kurzem konnte man eines Nachmittags an einem dieser genannten Schaukästen ein Dienstmädchen stehen sehen, das emsig an die Thür des einen Wasserhauses klopfte und Einlaß begehrte. Jemand ein Festtag ihres Geliebten stand bevor und deshalb wollte sie sich photographiren lassen, um ihn ein Festgeschenk mit ihrem Konterfei zu machen. Sie klopfte und klopfte und wurde ihren Irrthum erst gewahr, als die Vorübergehenden sie bedeuteten, daß der betreffende Photograph wo anders seine Kunst ausübe, als in den Wasserhäusern. Sie verschwand unter dem Lächeln ihrer Zurechtweiser.

Eine Erinnerung an das Dresdener Hoftheater. Als am leztvergangenen Sonntag auf unserer Hofbühne Schillers „Cabale und Liebe“ in Scene gegangen war, fanden wir Tags darauf ein altes Kunstblatt vom Jahre 1823 woraus zu ersehen, daß im Monat März desselben Jahres in gleichem Stück die Lady Milford von einer Demoiselle Pfeiffer (jetzige Birch-Pfeiffer) als Gast gespielt worden war. Nach dem Bericht muß damals das Beleuchtungswesen sehr im Argen gelegen haben, denn es heißt da drüßlich: An jenem Abend ergab sich ein schlimmes Lampen-

Malheur, es gingen nämlich mehrere aus und verbreiteten einen so erstickenden Qualm, daß der fast im Vergiften begriffene Ferdinand sich entschließen mußte, sie vollends mit dem Stiefel, und als dies nicht wirken wollte, mit der Hand auszulöschen. Diese Contenance in dem so kritischen Augenblicke ward durch einen allgemeinen Applaus belohnt. Der gleichen Unglücksfälle, wenn auch nicht immer mit den Lampen, doch mit dem Raschinentwesen, sind sehr, sehr häufig und eine aus den Wolken hervorgukende Stubendecoration gehört nicht zu den Seltenheiten.

Vor einigen Tagen wurden die Bewohner der Schreibergasse durch einen bedeutenden Lärm des Nachts um 12 Uhr aus ihrem Schlafe geweckt. Ein daziger Schankwirth war mit der Familie in Zwist gerathen, der sich bis zum bedeutenden Streit erweiterte, sodas einige Umwohner nachsehen mußten, was es auf der Straße gebe. Die Kinder jammerten sehr, die geängstigte Frau hatte ihr kleines Kind auf dem Arm. Man schickte nach der Polizei.

Deffentliche Gerichtsverhandlung vom 31. Januar. Der Cigarrenmacher Heinrich Adolph Schmidt, 34 Jahr alt, aus Bischofswerda, wurde hereingeführt, um sich wegen mehrerer Verbrechen zu verantworten. Auf dem Gerichtstische liegen zwar nur ein Paar braune Hosen und noch ein unerkennbares Kleidungsstück, es sind aber der corpora delicti mehrere, die bereits noch vorläufig in einigen Dörfern zerstreut liegen. Die ausgelegten Bekleider sind besonders gefärbt, wahrscheinlich, um sie unkenntlich zu machen. Sein verbrecherischer Weg führte Schmidt sehr oft in's Gefängniß, meist wegen Diebstahls, dann auch längere Zeit in's Arbeitshaus und sogar in's Zuchthaus. Am 16. Mai 1864 wurde er zuletzt aus der Haft entlassen. Er nahm Arbeit bei dem Cigarrenfabrikanten Carl Gottlob Philipp in Groß-Röhrsdorf. Der Lohn der Woche war nicht groß, je nachdem Schmidt arbeitete und dieser Umstand ist nicht unwichtig für den Ausgang der Verhandlung. Der Wochenlohn Schmidt's überstieg in der ganzen Zeit nur einmal 3 Thaler, sonst hielten wir nur von 2 Thalern, ja von 1 1/2 Thaler, von 29 Rgr., endlich auch sogar von 18 Rgr. 1 Pf. Aber wie billig lebte er auch! Philipp sagt, bei ihm hätte er für das Logis wöchentlich nur 6 Rgr. bezahlt und dazu noch früh und Abends Kaffee bekommen. Wollte er einmal ausnahmsweise auch Mittags dort essen, da zahlte er für die Portion fünf Pfennige! Vor Allem liegt ein Diebstahl vor, der ihm zur Last gelegt wird. Dieser Diebstahl soll in der Waldmühle zu Kleinwolmsdorf verübt worden sein. Die corpora delicti sind zumeist Männerkleider. Wie sich der Verdacht auf Schmidt lenkte, hören wir besonders durch die Aussagen der verheiratheten Johanne Leonore Philipp aus Groß-Röhrsdorf, bei der der Angeklagte wohnte. Sie fand eines Tages in einem zugenähten Anbau ihres Wohnhauses früh in der 7. oder 8. Stunde ein Paquet männliche Kleidungsstücke. Die Frau ließ das Paquet liegen und erzählte den Vorfall ihrer siebenzehnjährigen Tochter. Abends sah sie, wie Schmidt das Paquet später aufmachte und die Sachen in den Schrank hing. Auch ein Schauspieler Ulrich von irgend einem Theater wohnte damals in demselben Hause, und sah, wie Schmidt am Abende eine Hude in's Haus schleppte. Als Schmidt verhaftet wurde, blieben bei Philipps noch liegen: eine alte Hofe, 2 Schürzen und ein alter brauner oder blauer Rod. Die 17jährige Marie Philipp sah bei Schmidt zu jener Zeit einmal sechs bis acht blanke Thaler. Die Frage lautet auf: „Wo ist Schmidt in der Nacht vom 20. zum 21. September 1864, in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch gewesen?“ Leiber können die Zeugen nichts Bestimmtes angeben. Ein Tischler Carl Friedrich Schade kam um jene Zeit eines Abends zu einer gewissen Ernst in Rammenau, der Mutter der hier anwesenden Braut Schmidt's, Namens Hofmann. Er holte eine Art Medizin bei ihr, weil sein Kind krank geworden war. Da sah er den Schmidt gegen 10 Uhr Nachts auf dem Ranapec liegen. Dreiviertel Stunden später kam er noch einmal hin, da war Schmidt ganz allein, lag noch auf dem Sopha, stand aber schlaftrunken auf und sagte: „Ihr habt mich aber lange liegen lassen!“ Jedoch den bestimmten Tag, die bestimmte Nacht kann Schade nicht angeben. Es soll um den Camenzer Jahrmart, der am 26. September 1864 stattfand, herum gewesen sein. Als die Zeit der Hauptverhandlung bis gegen Mittag vorgeschritten war, beantragte Herr Staatsanwalt Held die Vertagung der Verhandlung, er verlangt neue, festere, gründlichere Beweismittel, die ja noch nicht ganz abgesehen seien; namentlich müsse der Schneidermeister als Sachverständiger vorgeladen werden, der die Kleider umgarnbert. Ein Sachkenner habe ja stets ein besseres Urtheil, als ein Laie, außerdem wäre es gut, wenn auch noch ein Paar der heut erschienenen Zeugen wieder citirt würden. Der Gerichtshof vertagt heute die Sitzung bis Freitag Nachmittag 4 Uhr.